

wieder ein; ich legte mich wieder neben meinen Kameraden hin, und das Geknatter der Maschinengewehre ließ auch nach. Es war wohl schon nachts drei Uhr, aber immer noch stockfinster. Es war ganz ruhig geworden, nur noch einzelne Schüsse hörte man hier und da abgeben, und einige meiner Kameraden waren von der Anstrengung des Marsches und des Gefechts und vielleicht auch vor Hunger trotz der gefährlichen Lage, in der wir waren, in den Schlaf verfallen, so daß man bei einzelnen das Schnarchen hörte. Es war so still geworden, daß man das leiseste Geräusch wahrnehmen konnte. Ich blieb nun auch still mit dem Gewehr im Arm, den Blick nach dem Feinde, liegen und wartete der Dinge, die da kommen sollten. Ich muß aber hierbei auch eingeschlafen sein, denn ich vernahm plötzlich ein Rauschen und ein Säusen, was mich aus dem Schlafe weckte. Ich sah zwei herrenlose Pferde vor unserer Schützenlinie vorbeisprengen. Es war ganz hell geworden, und da bemerkten wir, daß der Feind geflüchtet war und seine Stellung geräumt hatte. Es wurde jetzt „Sammeln“ geblasen, und jede Kompanie sammelte sich für sich zusammen. Aber viele meiner Kameraden blieben liegen und standen nie wieder auf. Wir wollten nun Kaffee trinken, denn wir hatten alle großen Hunger und Durst bekommen, aber unsere Bagage war immer noch nicht da. So mußten wir mit Wasser vorlieb nehmen, das wir aus einem vor uns liegenden Gehöft, das wir in der Nacht, trotzdem es so nahe bei uns war, gar nicht bemerkt hatten, holten. Vor diesem Gehöft war ein kleiner Garten mit einem Beet Kohlrüben, auf dem aber drei Tote von uns und ein toter Russe lagen. Wir beseitigten die Toten und zogen uns jeder eine Kohlrübe heraus zum Essen, und so tranken wir Kaffee: Kohlrüben mit Wasser. Der hat uns auch allen sehr gut geschmeckt. Nach diesem Genuß ging es an die Verfolgung des Feindes. Es war $\frac{1}{2}$ 5 Uhr, als wir abmarschierten, und mittags zwölf Uhr holten wir ihn vor dem Städtchen Hohenstein ein. Hier haben wir es ihm gezeigt, wer wir sind, denn wir nahmen hier an 92000 gefangen und erbeuteten viele Maschinengewehre und Geschütze sowie viele Bagage. So endete das Nachtgefecht bei Reidenburg am 29. August 1914!

15. Der Kaiser beim Feldgottesdienst.

Von Ludwig Ganghofer.

In der kleinen Stadt, die das Große Hauptquartier beherbergt, wurde ein großer Raum zu einer Feldkirche umgewandelt. Hier wird der Gottesdienst für den Kaiser und die Garnison des großen Haupt-